

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 59 (1932)

Vereinsnachrichten: Protokoll der Jahresversammlung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Protokoll der Jahresversammlung

**Montag, den 26. Oktober 1931,
im Hotel „Freihof“, in Heiden.**

Es musste da etwas nicht stimmen. Die Versammlung kam zusammen, zirka 65 Mann lösten sich gruppenweise oder einzeln aus dem milchweissen Grau des Morgens. Es schien also doch Uebereinstimmung der gemeinnützigenfreundlichen Menschen in Sachen Datum zu herrschen; indessen täuschte Heiden ein weihnachtlich verschneites Dorf vor, verleugnete alle und jede Aussicht und verbarg sämtliche Herrlichkeiten an Herbstfarben und Beleuchtungen. Wer zu Fuss gehen musste, fragte sich sicherlich, ob nicht plötzlich Neujahr herbeikomme, also die Gemeinnützige längst ihre Jahresversammlung gehalten habe. Indessen ist bei Winterwetter die Behaglichkeit im Innern umso grösser. Das bewahrheitete sich uns aufs beste und die Räume und Oefen im »Freihof« taten das ihrige dazu, sowie auch die Gemüter der gemeinnützigen Männer, die ihrem Geplauder vor Beginn der Sitzung nach höchstens etwas marschmüde aber sonst frisch und munter waren und gar nicht den schneegeknickten Herbstblumen glichen, sondern eher einer wettertrotzigen Schar, die es noch mit allerhand aufnehmen will.

Zu den Verhandlungen gab die Eröffnungsrede des Präsidenten, Herrn Oberst *Ruckstuhl*, den würdigen Auftakt. Einleitend erinnerte er an die in den Jahren 1877, 1883, 1894, 1906 und 1920 in Heiden stattgefundenen ordentlichen Jahrestagungen, von denen die letztgenannte mit derjenigen der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft verbunden wurde. Dieser Rückblick leitete über zu einer kurzen Besprechung des neuesten, 58. Heftes der Appenzellischen Jahrbücher, das als würdiger Nachfolger seiner Vorgänger bezeichnet werden könnte. Eine besondere, freundliche Würdigung wurde dem Landeschronisten von Appenzell A.-Rh., Redaktor O. Alder in Heiden zuteil für seine zwanzigjährige Tätigkeit auf diesem Gebiete.

In Erfüllung einer Pflicht der Pietät gab sodann der Vorsitzende die Namen derjenigen Mitglieder bekannt, die der Tod unserer Gesellschaft seit der letzjährigen Tagung entrissen hat. Es sind dies die Herren:

Boitel-Schiess Albert, Kaufmann, in Herisau,
Diem Konrad, Alt-Rektor, in Schwellbrunn,
Eisenhut Albert, Fabrikant, in Rehetobel,

Freund-Mousson Hans, Dr. med., in Herisau,
Hofstetter-Höhener Robert, Alt-Kriminalrichter, in Gais,
Hohl Robert, Alt-Gemeindehauptmann, in Lutzenberg,
Hörler Johannes, Schmiedmeister, in Teufen,
Hutterli Eugen, Malermeister, in Speicher,
Lindenmann Christian, Fabrikant, in Gais,
Nef Jakob, zum Bazar, in Herisau,
Senn Oskar, Schuhhandlung, in Teufen,
Sommer Fritz, Restaurateur, in St. Gallen (früher Heiden),
Tanner-Fritsch Emil, Kaufmann, in Herisau,
Tanner-Heer Eugen, Kaufmann, in Herisau.

Die Versammlungsteilnehmer ehrten diese Verstorbenen als Weggefährten in den Bestrebungen für die Ziele unserer Gesellschaft durch Erheben von den Sitzen.

Uebergehend zu einer Besprechung der Stiftung »Für das Alter« und der Notwendigkeit ihres Fortbestehens, trotz kantonaler Altersversicherung, nannte der Vorsitzende zwei hiefür in Betracht fallende Faktoren. Einmal erfasst das kantonale Altersversicherungsgesetz diejenigen Personen nicht, die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes in den Kanton eingezogen sind, aber das 50. Altersjahr bereits überschritten haben. Sodann ist die kantonale Rente für die alten Leute an und für sich wohl sehr erfreulich, aber, wie der Stiftungsrat schreibt, doch so bescheiden, dass es angezeigt erscheint, wenigstens den alleinstehenden, durch Krankheit und Unglück hart geprüften Gliedern dieser Gruppe, also den Bedürftigsten der Greise, noch eine Beigabe zu spenden. Der Stiftungsrat hat nun seit zehn Jahren in reichlichem Masse erfahren dürfen, dass das Appenzellervolk wissen will, dass für seine bedürftigen alten Leute gesorgt wird und dass es demzufolge die Ziele der Stiftung »Für das Alter« warm fühlend und kräftig unterstützt. Der Redner empfahl die angeordnete Kollekte allen denjenigen, die den bedürftigen Greisen und Greisinnen gut gesinnt sind und gut gesinnt bleiben wollen, zu wohlwollender Berücksichtigung und Unterstützung. Warme Anerkennung zollte er dem zurückgetretenen Präsidenten des Stiftungsrates, Herrn Alt-Landammann J. J. Tobler, der mit andern opferwilligen Männern und auch Frauen die Stiftung aus kleinen Anfängen zu einer starken, segensreich wirkenden Institution erweitert hat.

Zum Schlusse legte Herr Oberst Ruckstuhl noch ein gutes Wort ein für die Aktion des Hilfskomitees für notleidende Arbeitslose und diejenige der Süssmostkommission, die mit einem Gesuch um Gewährung einer abermaligen Subvention an den Gesellschaftsvorstand gelangt sind. Das Eröffnungswort klang aus, indem der Redner das Jahr 1832 und seine Situation mit der heutigen verglich und an einen bestimmten und starken Willen appellierte, der trüben Gegenwart eine bessere Zukunft abzuzwingen.

Die Versammlung verdankte die Worte des Herrn Präsidenten mit lebhaftem Applaus. Hierauf wickelte Herr Oberst Ruckstuhl in gewohnt glatter und förderlicher Weise die sta-

tutarischen Geschäfte der Jahresversammlung ab. Nachdem er mit einigen erläuternden Bemerkungen die Gesellschaftsrechnung und diejenigen der Subkommissionen zur Diskussion gestellt, wurden dieselben genehmigt und verdankt, ebenso beschloss die Versammlung Ausrichtung der Subventionen nach Antrag des Vorstandes, im Gesamtbetrage von 2700 Fr., und nach einer warmen Unterstützung durch den Vizepräsidenten, Herrn Redaktor Alder, der die Einwendung zurückwies, es werde im Hilfskomitee Walzenhausen nach Parteilichkeit geholfen, fanden auch die Anträge betr. die ausserordentlichen Beiträge: 500 Fr. für die Arbeitslosen und 150 Fr. für die Süssmostaktion einstimmige Annahme. (Ueber die Subventionen vergl. Gesellschaftsrechnung für das Jahr 1931 in diesem Heft.)

Die Wahlen wurden in *globo* vorgenommen; sämtliche Mandatare, mit Herrn Oberst Ruckstuhl als Präsident, erfuhren einhellige Bestätigung. (Verzeichnis des Gesellschaftsvorstandes siehe am Schlusse dieses Heftes.) In der Wahl der Rechnungsrevisoren war bedauerlicherweise eine durch den unerbittlichen Tod geschlagene Lücke auszufüllen. Neu gewählt anstelle von Herrn Eugen Tanner-Heer wurde Herr J. U. Tobler-Willi in Teufen. Die Wahlen der Subkommissionen übertrug die Versammlung dem Gesellschaftsvorstand.

Nach einer kurzen »Verlüftungspause« erteilte der Vorsitzende das Wort Herrn Fürsorgechef *H. Adank* in St. Gallen zu seinem Referat über das Thema: »*Wirtschaftliche Hilfe für mindererwerbsfähige Jugendliche*«. Der Referent führte u. a. ungefähr folgendes aus: Niemand mehr als die Organe der städtischen Fürsorgeämter sind alle Tage in der Lage, festzustellen, wie körperlich und geistig gesunde Arbeitskräfte in grosser Zahl arbeitslos werden und keine Möglichkeit besitzen, irgendwo anders in Gewerbe, Handwerk oder Industrie beschäftigt zu werden. Wohl hat man für die kaufmännischen Berufe durch die Schaffung von Schreibstuben für Stellenlose einem Teil dieser Leute Arbeit zuweisen können, aber auch dieses bedeutet nur einen Notbehelf, trotzdem allein im Jahre 1930 an Löhnen 30,000 Fr. ausbezahlt worden sind. Am schlimmsten dran sind die mindererwerbsfähigen Personen beiderlei Geschlechts. An Versuchen, für die aus den Anstalten und Schulen entlassenen anormalen und jugendlichen Personen weiter zu sorgen, fehlt es nicht. Einig sind die Lehrer und Lehrerinnen von Spezialklassen, die Leiter von Anstalten für die Erziehung Geistesgeschwacher, von Taubstummen, von Krüppelhaften und Psychopathen, wie auch von Schwererziehbaren darin, dass nach der Schul- bzw. Anstaltsentlassung diese jungen Leute am besten vorwärts kommen, wenn sie entsprechend ihren Fähigkeiten und Neigungen unter pädagogischer Aufsicht beschäftigt werden können. Man ist sich in weitesten Kreisen klar darüber, dass für die Anormalen besondere Werkstätten geschaffen werden müssen. Die andernorts damit gemachten Erfahrungen waren derart günstige, dass mit der Errichtung ähnlicher Betriebe auch der Kanton St. Gallen nicht zurück-

stehen wollte. Am 16. September 1927 schon wurde vom Ausschuss der Schweiz. Vereinigung für Anormale, im Einverständnis mit der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft die »Schweizerische Studienkommission für die wirtschaftliche Hilfe für Mindererwerbsfähige« gebildet, der u. a. auch Herr Direktor V. Altherr, Ostschweiz. Blindenanstalt in St. Gallen, angehört. Die Zusammenstellung der Resultate der gemachten Erfahrungen für die ganze Schweiz ergibt folgendes Bild: Zahl der Institutionen, in denen Mindererwerbsfähige untergebracht sind: 271 (Krüppelhafte 4, Epileptische 5, Blinde 52, Taubstumme 32, Geistesschwache 35, Schwerhörige 28, Schwererziehbare 104, Anormale aller Kategorien 11). Die Zahl der Schützlinge beläuft sich auf nicht weniger als 12,044, wovon 227 Krüppelhafte, 789 Epileptische, 1983 Blinde, 1057 Taubstumme, 1906 Geistesschwache, 697 Schwerhörige, 5013 Schwererziehbare und 372 Anormale aller Kategorien. Für diese Mindererwerbsfähigen sind im Jahre 1927 im ganzen 12,241,000 Franken aufgewendet worden. Künftig werden aus Bundesmitteln für den Zweck der Anormalen-Fürsorge pro Jahr 300,000 Fr. unter die in Betracht kommenden Institutionen zur Verteilung gelangen.

Wie steht es nun mit der Ausbildung anormaler Jugendlicher im Kanton St. Gallen, und was kann der Kanton Appenzell, d. h. die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft in dieser Angelegenheit tun? Die Antwort auf diese Frage lautete wie folgt: Nach Erhebungen auf den 15. Oktober 1931 war folgende Zahl von jugendlichen Personen nach erfüllter Schulpflicht in st. gallischen Anstalten tätig: Im Arbeitsheim der Vereins St. Galler Werkstätten 32, im Johanneum in Neu-St. Johann 69, in der Erziehungsanstalt Oberuzwil 32, im Blindenheim Heiligkreuz 26, im »Thurhof« Oberbüren 6, im Asyl Wienerberg St. Gallen 55; total 240.

Mit Sitz in St. Gallen hat sich am 3. Oktober 1929 unter dem Namen »Verein St. Galler Werkstätten für Mindererwerbsfähige« eine Gesellschaft gebildet, die folgenden Zweck hat: a) den Erwerb, die Errichtung und Führung von Werkstätten zur Anlernung und nötigenfalls dauernder Beschäftigung von Mindererwerbsfähigen im Alter von 16 und mehr Jahren; b) die Unterbringung angelernter Mindererwerbsfähiger in anderweitigen Betrieben, mit Hilfe der Organe der öffentlichen und privaten Mindererwerbsfähigen-Hilfe; c) die Mitwirkung an sonstigen Bestrebungen zugunsten von Mindererwerbsfähigen, insbesondere an der Errichtung einer Arbeitsgemeinschaft, in die auch ausserkantonale Organisationen aufgenommen werden können. Zu diesen Zweckbestimmungen kam dann in der Folge auch noch die Anormalenfürsorge hinzu. Der Verein »Basler Webstube« konnte veranlasst werden, in St. Gallen eine Filiale einzurichten, die ihren Betrieb mit 20—30 Anormalen aufnehmen konnte. Nun soll auch noch ein Internat eingerichtet werden, in welchem Jugendliche Aufnahme finden, deren Eltern im Kanton St. Gallen oder in seiner Nachbarschaft domiziliert sind (Kostgeld 3 Fr.).

Herr Adank legte nun unserer Gesellschaft die Prüfung der Frage nahe, ob und wie eine Verbindung in irgend einer Form mit der genannten Institution möglich wäre, vielleicht im Sinne des Beitrittes als Kollektivmitglied des Vereins St. Galler Werkstätten oder in Verbindung mit dem Appenzellischen Hülfsverein für die Bildung Taubstummer und Schwachsinniger. Bei einer solchen Arbeitsgemeinschaft möchte aber der genannte Verein nicht bloss der Nehmende, sondern auch Gebender sein und sich verpflichten, im Rahmen der Möglichkeit auch Jugendliche aus unserem Kanton in seine Werkstätten aufzunehmen und zu beschäftigen. Der Herr Referent schloss seine Ausführungen mit folgender Bitte: »Helfen auch Sie mit, dass wir auch den von der Natur vernachlässigten Jugendlichen Ihres Kantons beistehen können! Helft uns, dass wir ihnen durch Zuweisung von Arbeit, die diesen erst recht ein Segen ist, die Pforten edler Lebensfreude öffnen können! Sie werden sich dieser Fürsorge dankbar erweisen, und dieser Dank wird der schönste Lohn Ihres Helfens sein!«

Das Referat wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall verdankt. Desgleichen sprach auch der Herr Präsident Herrn Adank für das Dargebotene, hinter dem ein reiches Mass von Erfahrung und gründliche Vertiefung steckt, den Dank der Versammlung aus.

In der Diskussion kam als erster Herr Direktor *Viktor Altherr*, St. Gallen, zum Wort. Er verbreitete sich über den Schweiz. Verband für Mindererwerbsfähige, zu dem ausser der »Basler Webschule« beizuzählen sind: Die Zürcher Werkstätte für Mindererwerbsfähige, das Arbeitsheim für Mädchen in Pfäffikon, dasjenige für Knaben in Amriswil, die Strickstube in Obersommeri für krüppelhafte Mädchen, die Stiftung Daples in Zürich und die St. Galler Werkstätten an der Lehnstrasse in Bruggen. Redner liess einen Blick tun in die Finanzverhältnisse, insonderheit die Subvention des Bundes und stellte den Satz auf: Die Schweiz ist kein Land, das sich den Luxus leisten kann, verminderte Arbeitskräfte einfach brach liegen zu lassen. Für die Mindererwerbsfähigen aber bestehen im Müssiggang dieselben Gefahren, wie sie auf den Normalen lasten, anderseits ist Arbeit für sie ein besonderer Segen, sie bleiben körperlich so beweglich und gesund als die Umstände es eben vermögen; sie bleiben bewahrt vor Verkümmерung, Vereidendung des Geistes. Auf alle Fälle aber besiegen sie mit ihrer Tätigkeit, die Frucht bringt, das lähmende Gefühl der Minderwertigkeit.

Hierauf sprach sich der Sekretär der Schweiz. Vereinigung für Anormale, Herr *Ernst Sibler* aus, indem er angelegentlich empfahl, Appenzell möchte sich dem Verein St. Galler Werkstätten anschliessen, zudem äusserte dieser Votant den schönen Gedanken, in aller Arbeit müsse sich das Bewusstsein, Leidenden Hilfe zu bieten, behaupten. Geschäftliche Bedenken dürfen nicht hindernd und lähmend dazwischen treten.

Unser Lehrlingsvater, Herr *Christian Bruderer*, nahm Anlass, seinen Dank den Vorrednern abzustatten, da er ihrer Dienste schon mehrfach froh geworden ist. Nach seiner Erfahrung ist die Unterbringung Anormaler in Krisenzeiten ganz besonders schwer. Er erwähnte speziell das Arbeitsheim Amriswil.

Herr *Tobler-Willi* äusserte sich als Kassier des Hilfsvereins für Taubstummen- und Schwachsinnigen-Bildung; er ist in finanzieller Hinsicht allerdings nicht frei von Bedenken, befürwortete aber doch Fühlungnahme mit den St. Galler Institutionen. Nach präziserer Formulierung durch den Vorsitzenden erhob die Versammlung den Antrag gerne zum Beschluss, es sei die Sache zunächst im Schosse des Gesellschaftsvorstandes, in Verbindung mit andern massgebenden Instanzen, zu prüfen. —

Vom nachfolgenden gemütlichen Teil der Jahresversammlung ist vor allem zu betonen, dass sich allseits deutliche Zeichen freundlicher Gastlichkeit zeigten, die bewiesen, mit wie ungemein viel Feinheit, Sinnigkeit, Fleiss und Mühe Herr Redaktor Alder, Herr Schwarz, der Besitzer des »Freihofs«, und der Frauen- und Töchterchor Heiden, jeder an seinem Teil das Beste boten. Herr Redaktor *Alder* führte sich mit seiner Rede, u. a. die an den Wänden angebrachten Heidener Persönlichkeiten der Vergangenheit darstellenden Bilder erläuternd, ins Tafelpräsidium ein und übergab zuhanden der Gesellschaftskasse den Ertrag einer unter einzelnen Mitgliedern des »Festortes« durchgeführten Kollekte (120 Fr.). Herr Pfarrer *Bärlocher* knüpfte in seiner wohltuenden Art an die geschichtlichen Ausführungen des Vorredners über Heiden und die illustren Gäste des Hotels »Freihof« an, dessen Leiter, erfreut über den schönen Verlauf der Tagung, sich als Gesellschaftsmitglied anmeldete und mit ein paar kurzen, sympathisch anklingenden Worten vorstellte. Herr *Tobler-Willi's* Toast war mit Frohmut durchsetzt und warmen Beifall fanden auch die Liedergaben des Frauen- und Töchterchors unter der tastsicheren Leitung des Herrn Lehrer J. Schiess. Herr Major Otto *Kübler* begleitete auf dem Klavier das Landsgemeindelied, das als allgemeiner, feierlicher Cantus gesungen wurde. In die Erinnerung an diese Jahresversammlung werden sich für alle Teilnehmer freundlich und lustig Klänge von Ziegenglöcklein einmischen. Diese hingen an Bögen überm leckeren Nachtisch. Trägerinnen waren zwar nicht gehörnte Geissen, sondern des Gastwirtes froh lächelnde Serviertöchter. Diese Glöcklein schwiegen zumal aber nicht wie auf der Weide, wenn die Ziege nascht, sondern wenn die Trägerin zu naschen gab, jedesmal aber klangen sie wieder auf, wenn eine neue Bewegung sie schüttelte — grad wie auf der Weide! Eingeschlossen der Glocke des Präsidenten, die hoch am Fenster hing, läutete dies alles der Versammlung zu gutem Gelingen; sie war saftig und kräftig wie eine gute Weide.

J. Diem.